

bieten ist so groß, daß wir nur mit größter Besorgnis fragen können: wie soll das enden? Noch hat sich in unseren Läden diese schnelle und noch vor wenigen Monaten für ganz unmöglich gehaltene Preissteigerung in ihrer ganzen Furchterlichkeit nicht bemerkbar gemacht, denn ein großer Teil der zum Verkauf kommenden Bücher ist noch meist vor dieser Katastrophe eingekauft, und die höheren Tageslosungen täuschen leicht über die Krisis hinweg. Die sich überstürzenden Preiserhöhungen konnten von dem Sortiment nicht schnell genug verarbeitet werden, wodurch dem Sortiment in diesen Wochen große Verluste entstanden sind. Wenn seitens des Verlages immer noch nach sogenannten Konjunkturgewinnen gefragt wird, so antworten wir: sie sind durch die ungenügenden und der Teuerung nicht schnell genug folgenden Preisangleichungen illusorisch geworden. Hier rächt sich wieder die Angstlichkeit in der Preisfestsetzung des Verlages, die ein unausrottbares Übel zu sein scheint. Die gewaltige Erschütterung, die durch diese Marktkatastrophe durch den Buchhandel ging, ließ endlich den Börsenvereinsvorstand sich zu einer Tat aufraffen und die bereits im Frühjahr dieses Jahres vom Kollegen Heldt, Hamburg, vorgeschlagene Berechnungsart (Grund- und Schlüsselzahlen) durch Bekanntmachung vom 13. September zur Einführung empfehlen.

Die Spanne ist noch zu kurz, um über diese Berechnungsart ein Urteil fällen zu können, besonders da namhafte Verleger sie noch nicht eingeführt haben und große wissenschaftliche Verleger zwar nach diesem System ausliefern, aber bis heute noch nicht die Grundzahlen veröffentlichten. Es muß ganz besonders dem wissenschaftlichen Verlag der Vorwurf gemacht werden, daß er seinen Abnehmern dadurch große Verluste zufügt und die Möglichkeit, die getroffenen Abkommen weiterhin bestehen zu lassen, erschüttert hat. Zuzugeben ist, daß die Bekanntgabe der Grundpreise bei einem umfangreichen Verlag großen Schwierigkeiten begegnet, aber durch eine Anzeige im Börsenblatt, die die neuesten Preise annähernd errechnen ließe, wäre dem Sortiment geholfen gewesen. Es muß daher gefordert werden, daß solche grundsätzlichen Änderungen in der Berechnungsart dem Sortiment in einer Form mitgeteilt werden, die ihm die Errechnung des neuen Preises einigermaßen ermöglicht. Ferner müssen wir zum Ausdruck bringen und wir bitten um Unterstützung des Börsenvereins und des Verlegervereins, daß es der Wunsch und die Forderung des Sortiments ist, daß alle Verleger diese neue Berechnungsart mit der offiziellen Schlüsselzahl einführen, da nur so einer weiteren Verschleuderung unserer Betriebsmittel vorgebeugt werden kann. Unter der Herrschaft der Null sind die Verluste zu groß, die das Sortiment dadurch erleidet, daß die Verleger ihre Preiserhöhungen überhaupt nicht oder nicht rechtzeitig bekannt machen. Wir sind bereits an dem Punkt angelangt, wo das Sortiment sehr vorsichtig und in weniger Exemplaren einkaufen muß. Da macht sich ein Verkauf unter dem Tagespreis doppelt verlustreich bemerkbar. Leider ist es von vielen Kollegen zu spät erkannt worden, daß Verkäufe zu anderen als Tagespreisen Verluste bedeuten. Es ist wissenschaftlich und unwissenschaftlich viel gesündigt worden, und die Entschuldigung: wir sind nicht mit dem Umzeichnen mitgekommen, kann nicht gelten. Diese Berufsleute haben sich selbst am meisten geschädigt, ferner aber dem Ruf der Kollegen in der Öffentlichkeit geschadet, die bemüht waren, sich ihre Leistungsfähigkeit zu erhalten. Sie wurden als die teuren Leute verschrien, und das Publikum war der lachende Dritte. Diese Kollegen mögen in dem Arbeitsbericht der Lauensteiner Zusammenkunft nachlesen, was ihnen dort in dem Abschnitt »Die Zukunft des Sortiments« gesagt wird.

Unsere Betriebsmittel im Sortiment sind knapp geworden, die Zeiten haben sich gewaltig geändert. Wir müssen daher dafür sorgen, daß unsere Kundschaft sich an die Barzahlung gewöhnt. Es gibt hier kein Sträuben, je schneller wir es durchführen, desto besser für uns. Ungerecht wäre es, dem Verlag daraus einen Vorwurf zu machen, daß er sein Geld schneller haben will. Er ist dazu gezwungen, und wir sollten ihm die Möglichkeit, seine Produktion zu erhalten, nicht erschweren. Aber wir dürfen erwarten, daß er uns auch dafür in seinen Bezugsbedingungen entgegenkommt und den Rabatt entsprechend erhöht und einen angemessenen Abzug für die sofortige Zahlung ge-

stattet. Er möge auch seine allgemein gehaltenen Klagen über das unpünktliche Zahlen des Sortiments in der Öffentlichkeit unterlassen und Maßnahmen den säumigen Zahlern gegenüber ergreifen, nicht aber es den pünktlichen und gewissenhaften Sortimentern entgelten lassen. Das Sortiment hat nicht weniger berechnigte Klage gegen einen großen Teil des Verlags zu führen, aber es tritt damit weniger in die Öffentlichkeit. Wollen wir in schwerer Zeit gewappnet sein, dann müssen wir dem Rechnungswesen erhöhte Beachtung schenken und für schnellsten Umlauf unserer Betriebsmittel sorgen. Seien wir heute bei unseren Einkäufen wählerischer und vorsichtiger und bedenken wir, daß die Kaufkraft des Publikums ständig abnimmt.

Nach diesem mehr allgemein gehaltenen Überblick sei es gestattet, noch kurz auf einige Punkte einzugehen. Der Vorstand hat in seiner einzigen Vorstandssitzung am Dienstag nach Pfingsten sich mit der Frage der Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für das Vereinsgebiet eingehend befaßt und steht einer solchen Gründung freundlich gegenüber. Es ist nicht zu verkennen, daß durch einen noch engeren Zusammenschluß des Sortiments weitere Vorteile zu erringen sind. Die Leitung dieser Arbeitsgemeinschaft kann aber nicht in den Händen des Vorstandes des Verbandes liegen, da der Verband zu seinen Mitgliedern Verleger und Sortimentler zählt und daher den Interessen beider gerecht werden soll. Durch die überwiegende Mehrzahl der Sortimentermittglieder ist es aber begreiflich, daß auch in unserem Verband deren Interessen stets im Vordergrund stehen.

Dem sogenannten Marburger Abkommen haben sich die anderen Universitätsstädte: Frankfurt, Darmstadt und Gießen nicht angeschlossen. Diese Städte haben es heute gewiß nicht zu bereuen, denn unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen gibt es kaum noch andere als notleidende Studenten.

Die neuen Satzungen des Börsenvereins haben insofern eine Änderung gebracht, als jetzt jeder Fachverein, Arbeitsgemeinschaft oder Ortsverein selbständig für seinen Bezirk die Verkaufsbestimmungen regeln und festsetzen kann. Sie unterliegen natürlich der Genehmigung des Börsenvereins. Trotzdem ist eine einheitliche Regelung im ganzen Gebiet unseres Verbandes wünschenswert, und es wird daher gebeten, mit dem Vorstand möglichst in Verbindung zu bleiben. Der Teuerungszuschlag für unser Vereinsgebiet betrug fast einheitlich während des ganzen Geschäftsjahres 25%. Wir sind zwar damit an der Spitze marschiert, haben uns aber ganz wohl dabei gefühlt. Die Abkommen mit dem wissenschaftlichen Verlag haben sich durchgesetzt. Auf Seiten des Verlegers wurde bisher auf ihr Fortbestehen Gewicht gelegt. Auch bei dem wissenschaftlichen Sortiment, das ständig in Konkurrenz mit den direkten Lieferungen des Verlags steht, besteht wenig Neigung zur Kündigung. Es sollte auch nicht übersehen werden, daß gerade die Kreise, denen das wissenschaftliche Buch Handwerkszeug ist, durch die Not der Zeit hart getroffen werden und daher auch einige Rücksicht verdienen.

Mit den Interessen des Verlags hatten wir uns nicht zu beschäftigen. Keines unserer Mitglieder vom Verlag hat sich an uns gewandt. Wir wissen, daß der Verlag schwer zu kämpfen hat, und daß sich seine Produktionsmöglichkeit ständig verringert. Da die Mitgliedschaft im Verlegerverein allein heute nicht mehr genügt, um Mitglied des Börsenvereins zu bleiben, so werden die Verleger in unserem Vereinsgebiet wieder um Aufnahme nachsuchen müssen, und wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß sie sich dann recht rege an unserer Vereinsarbeit beteiligen werden, damit auf diese Weise eine ständige Fühlungnahme mit dem Verlag hergestellt wird.

Die Arbeit des Vorstandes war auch im abgelaufenen Geschäftsjahr umfangreich. Aus Sparsamkeitsgründen mußten Besprechungen innerhalb des Vorstandes fast ganz ausfallen, und auch die Beantwortung des ziemlich umfangreichen Briefwechsels fiel allein dem Vorsitzenden zu, da bei der räumlichen Trennung zwischen Vorsitzendem und Schriftführer kaum eine Arbeitersparnis durch Zuweisung an den Schriftführer zu erzielen sein würde. Die Mitgliederzahl hat sich erfreulich weiter gehoben. Bei Beginn des Geschäftsjahres zählte der Verband 164, am Schlusse 171 Mitglieder. Ausgeschlossen waren 12, teils durch Wegzug, teils durch Abgabe ihrer Handlung. Am 1. Ok-